



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Festdekoration in Wort und Bild

Bischoff, Eugen

Leipzig, 1897

4. Die olympischen Spiele

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84606](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84606)

Für die zahlreichen andern Kultusfeste, die auf griechischem und italischem Boden gefeiert wurden, kann man durchschnittlich einen ähnlichen Festapparat annehmen, bestehend in pomphaften Aufzügen, feierlichen Prozessionen, blutigen und unblutigen Opfern, Gesang mit Musikbegleitung, Tänzen, Mummenschanz, Wettspielen, Gelagen und Festessen.

4. Die olympischen Spiele.

Feste allerersten Ranges aus alter Zeit sind die olympischen Spiele. Ein dabei errungener Kranz war nach hellenischen Begriffen das Ideal menschlichen Glückes. Der Festplatz mit seinem Tempelbezirk liegt am Fusse des Olymp, wo der Kladeos in den Alpheios mündet, 10 Kilometer entfernt von der Küste des Golfs von Arkadien (**Fig. 1**). Von vier zu vier Jahren wiederholten sich die Spiele, und der Zeitraum von einem Feste zum andern heisst Olympiade. Die erste beginnt mit dem Jahre 776 v. Chr.; das Ende der Spiele fällt zeitlich zusammen mit der Teilung des römischen Reiches unter Theodosius. Weit über 1000 Jahre waren die Spiele in Übung; weitere 1500 Jahre haben sie geruht. Vandalismus und Erdbeben haben die Feststätte ruiniert. Von 1875 bis 1881 hat das Deutsche Reich Ausgrabungen machen lassen und heute, während diese Zeilen niedergeschrieben werden, gehen durch die Zeitungen Notizen über den Verlauf der in modernem Sinne wieder aufgenommenen Spiele. So haben auch die Spiele ihre Schicksale.

Wie heute ein internationales Publikum in Olympia zusammen geströmt ist, so haben auch die alten Spiele viele Tausende von Menschen angelockt aus allen Ländern, nach denen griechische Sitte und Bildung gedrungen war. Der Gottesfriede, der ständig auf Olympia lag,

galt den Beteiligten für die Dauer der Spiele auf dem ganzen griechischen Boden. Neugierige zogen mit, Wirte und Kaufleute, die ihre Waren, und Dichter und Redner, die ihre Leistungen an die Menge bringen wollten. Staatliche Gesandtschaften und städtische Abordnungen fanden sich ein, um den Nimbus des Festes zu vergrössern. Leute von Rang und Namen und selbst Kaiser, wie Tiberius und Nero, konkurrierten mit um Kranz und Palme. Staatsakte und andere Wichtigkeiten wurden öffentlich angeschrieben und erhielten auf diese Weise eine für jene Zeit aussergewöhnlich schnelle Verbreitung.

Die Vollmondszeit nach der Sommersonnenwende war der schliesslich auf fünf Tage ausgedehnten Feier gewidmet. Zu dem ursprünglichen Wettlauf waren Ringkämpfe, Reiter- und Wagenrennen, Speer- und Diskoswerfen hinzugekommen. Die Teilnehmer schwuren bei Zeus, ehrlich zu kämpfen, und losten um die Reihenfolge. Einheimische Richter hielten die Ordnung aufrecht und erkannten die Preise zu. Kränze, geflochten aus Zweigen vom heiligen Ölbaum, die ein Knabe mit goldenem Messer geschnitten, lagen im Tempel des Zeus zur Schau, zu Füssen seines berühmten, von Phidias geschaffenen Sitzbildes.

Wem der Siegeskranz aufs Haupt gesetzt wurde, dessen Name wurde mit dem seines Vaters und seiner Heimat durch den Herold verkündigt und in den Siegerlisten geführt. Ihm ward das Recht, sich im heiligen Hain, innerhalb der Mauern der Altis ein Denkmal setzen zu lassen. Dichter sangen seinen Ruhm;

Bischoff u. Meyer, Die Festdekoration.

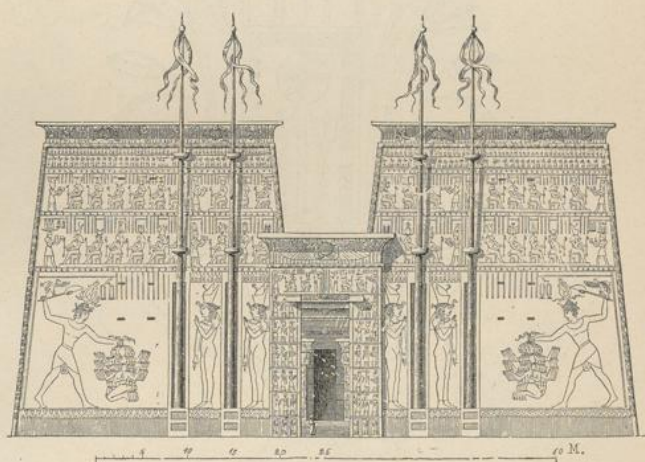


Fig. 8. Tempel zu Edfu.

seine Heimkehr war ein allgemeines Freudenfest; im Triumph wurde er empfangen; Gastmähler wurden ihm gegeben; Ehrensäulen wurden ihm errichtet, und von öffentlichen Abgaben war er frei.

Ursprünglich religiöser Art und gleichzeitig der Körperentwicklung dienend, wurden diese Feste späterhin der politische Kitt für die mannigfachen, selbständigen griechischen Stämme, die anderweitig schwer zu einen waren. Der Tempelbezirk mit seinen Heiligtümern, Denkmälern und Schatzhäusern wurde zum monumentalen Archiv griechischer Geschichte.

Olympia war der berühmteste Festspielplatz von Hellas, aber nicht der einzige. An weiteren 24 Orten wurden ähnliche, wenn auch bescheidenere Festspiele in Scene gesetzt, die als pythische, isthmische, nemeische u. s. w. bekannt sind.

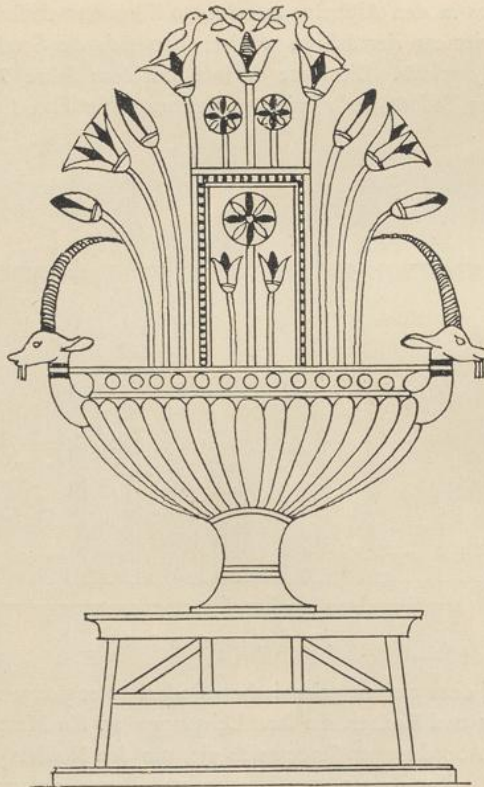


Fig. 9. Ägyptische Vasendekoration.

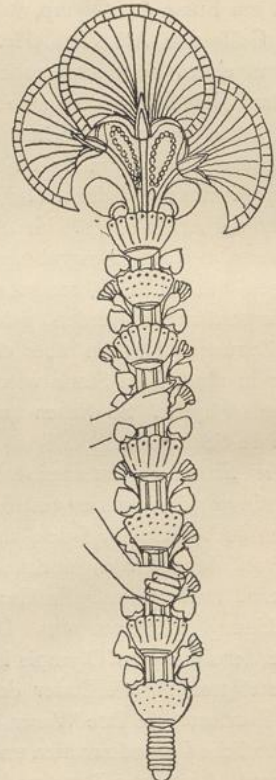


Fig. 10. Ägyptischer Blumenstrauss.

5. Panem et circenses.

Manche urwüchsige Pflanze wurde auf griechischem Boden zur Kulturpflanze, um späterhin, auf den römischen versetzt, wieder auszuarten. Wie es der griechischen Kunst in Italien erging, so erging es den griechischen Spielen.

„Panem et circenses!“ Das war die Hauptsache, nach welcher der römische Pöbel rief. Es galt nicht mehr, ein religiöses Bedürfnis zu stillen und die Glieder des Leibes zu üben. Es war eine Jagd nach Vergnügen. Die römischen Machthaber begriffen ihr Volk; sie suchten es bei guter Laune zu erhalten und gaben ihm reichlich Brot und Spiele. Bekannt ist, wie Julius Cäsar durch Veranstaltung von Gastmählern